



1924-03-18

## "Muß die Frau Mutter werden?"

Lilly Klaudy

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay)

 Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19240318&seite=16&zoom=33>

---

### BYU ScholarsArchive Citation

Klaudy, Lilly, "Muß die Frau Mutter werden?" (1924). *Essays*. 542.

[https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay/542](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/542)

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

[„*Muß die Frau Mutter werden?*“] Eine Tragödie in sechs Akten, vom Kreuzweg der Liebe und der Mutterschaft von Johann Ferch (mit Teilbenützung fremder Motive). In den Hauptrollen: Erika Gläßner, Käthe Dorsch, Ellen Blondys, Rolf Reinhardt, Artur Ranzenhofer, Hermann Thimig und Harry Liedtke. Ottol-Film, Wien. – Der Film ist vielfach ein Reflektor der Zeitereignisse, ein Spiegel der aktuellen Interessen. Kein Wunder also, daß er unter anderm sich auch mit einer Frage beschäftigt, die zu den ernstesten und bedeutsamsten gehört, welche die Gegenwart zur Diskussion stellt; die Notwendigkeit einer zeitgemäßen Abänderung des vielumgangenen Paragraphen 144. Gewiß wird die Wortführerschaft der Bilderleinwand in einer immerhin etwas delikaten Sache zunächst einigem Mißtrauen seitens des Publikums begegnen. Darum sei in allererster Linie festgestellt, daß, was als nächstliegende Gefahr zu befürchten wäre, eine plumpe Spekulation auf die Sensationslust der Menge in diesem Film *nicht* vorliegt. Läßt eine leicht tendenziöse Färbung desselben sich auch nicht übersehen, so muß anderseits anerkannt werden, daß die Handlung im Grunde nur von Geschehnissen berichtet, wie sich solche im täglichen Leben der Großstadt leider nur allzuoft zu ereignen pflegen. Drei Frauenschicksale erscheinen miteinander verflochten. Zwei davon, nebeneinander verlaufend, in die Schilderung eines dritten eingeschachtelt, das gewissermaßen den Rahmen für alles übrige, liefert und anschaulich beweist, welch krasses, grausames Unrecht in gewissen Fällen der gesetzliche Mutterschaftszwang einer ganzen Reihe von Individuen gegenüber bedeutet. Bemerkenswert übrigens, daß den breitesten Raum des Stückes nicht die Tragödie jenes Weibes einnimmt, das sich weigert, ein Kind zur Welt zu bringen, dessen Vater als Unheilbar Geisteskranker ins Irrenhaus eingeliefert werden mußte, sondern das viel häusigere Los des leichtblütigen, schlechtbehüteten jungen Mädchens, das von den Folgen einer verhängnisvollen Torheit durch unberufene Hand befreit, ein Leben des Siechtums zu führen verdammt ist und das, da es, geläutert und gereift, später in seiner Ehe sehnlich nach einem Kind begehrt, mit Bitterkeit erkennen muß, wie Mutterglück für eine ihres Schicksals für immer verspielt ist und verloren. Prominente aus der deutschen und österreichischen Schauspielerwelt sorgen für eine eindringliche Darstellung, die die Grenzen des guten Geschmacks niemals überschreitet. Es steht mithin zu erwarten, daß dieses Filmwerk, welches eine ernste und eindringliche Sprache der Mahnung spricht, jene würdige Beachtung finden wird, die seine wohlgemeinte Absicht und deren geschickte Durchführung tatsächlich verdienen.

L—y K—y.

## Filmbesprechungen.

„**Muß die Frau Mutter werden?**“ Eine Tragödie in sechs Akten, vom Kreuzweg der Liebe und der Mutterschaft von Johann Ferch (mit Teilbenützung fremder Motive). In den Hauptrollen: Erika Gläßner, Käthe Dorsch, Ellen Blondys, Rolf Reinhardt, Artur Kanzenhofer, Hermann Thimig und Harry Liedtke. Ottol-Film, Wien. — Der Film ist vielfach ein Reflektor der Zeitereignisse, ein Spiegel der aktuellen Interessen. Kein Wunder also, daß er unter anderem sich auch mit einer Frage beschäftigt, die zu den ernstesten und bedeutsamsten gehört, welche die Gegenwart zur Diskussion stellt: die Notwendigkeit einer zeitgemäßen Abänderung des vielumgangenen Paragraphen 144. Gewiß wird die Wortführerschaft der Bilderleinwand in einer immerhin etwas delikatens Sache zunächst einigem Mißtrauen seitens des Publikums begegnen. Darum sei in allererster Linie festgestellt, daß, was als nächstliegende Gefahr zu befürchten wäre, eine plumpe Spekulation auf die Sensationslust der Menge in diesem Film nicht vorliegt. Läßt eine leicht tendenziöse Färbung desselben sich auch nicht übersehen, so muß andererseits anerkannt werden, daß die Handlung im Grunde nur von Geschehnissen berichtet, wie sich solche im täglichen Leben der Großstadt leider nur allzuoft zu ereignen pflegen. Drei Frauenschicksale erscheinen miteinander verflochten. Zwei davon, nebeneinander verlaufend, in die Schilderung eines dritten eingeschachtelt, das gewissermaßen den Rahmen für alles übrige liefert und anschaulich beweist, welch krasses, grausames Unrecht in gewissen Fällen der gesetzliche Mutterschaftszwang einer ganzen Reihe von Individuen gegenüber bedeutet. Bemerkenswert übrigens, daß den breitesten Raum des Stückes nicht die Tragödie jenes Weibes einnimmt, das sich weigert, ein Kind zur Welt zu bringen, dessen Vater als unheilbar Geisteskranker ins Irrenhaus eingeliefert werden mußte, sondern das viel häufigere Los des leichtblütigen, schlechtbehüteten jungen Mädchens, das von den Folgen einer verhängnisvollen Torheit durch unberufene Hand befreit, ein Leben des Siedtums zu führen verdammt ist und das, da es, geläutert und gereift, später in seiner Ehe sehnlich nach einem Kind begehrt, mit Bitterkeit erkennen muß, wie Mutterglück für eine ihres Schicksals für immer verspielt ist und verloren. Prominente aus der deutschen und österreichischen Schauspielerwelt sorgen für eine eindringliche Darstellung, die die Grenzen des guten Geschmacks niemals überschreitet. Es steht mithin zu erwarten, daß dieses Filmwerk, welches eine ernste und eindringliche Sprache der Mahnung spricht, jene würdige Beachtung finden wird, die seine wohlgemeinte Absicht und deren geschickte Durchführung tatsächlich verdienen.